

Az W PHOTO AWARD 2014

**THINK GLOBAL, BUILD SOCIAL!
BAUEN FÜR EINE BESSERE WELT**



1. Preis: daniel R mueller, LikLik House



PRÄSENTATION DER GEWINNER: 6.11-1.12.2014
PREISVERLEIHUNG: MI, 05.11.2014, 19 UHR

Die Siegerfotos des Az W Photo Award 2014 zum Thema „Think Global, Build Social! Bauen für eine bessere Welt“ werden im Rahmen des diesjährigen Monats der Fotografie für drei Wochen im Architekturzentrum Wien ausgestellt.

Inspiriert durch die große Az W Frühjahrs-Ausstellung „Think Global, Build Social! Bauen für eine bessere Welt“ hat das Az W einen Photo Award ausgeschrieben. Profi- und Hobby-FotografInnen waren aufgefordert, nach alternativen, sozial engagierten Lösungen am Bau zu suchen und ihre ganz persönliche Vision einer besseren Welt einzureichen. Aus einer höchst unterschiedlichen Bilder- und Stimmungsflut kürte eine Fachjury die HauptgewinnerInnen, die im Shop des Az W präsentiert werden.

Jury:

Carl Aigner, Direktor Landesmuseum Niederösterreich
Johannes Faber, Galerie Faber
Martina Frühwirth, Az W
Alexandra Viehhauser, Az W



1. PREIS

DANIEL R MUELLER

Titel

LikLik House

Aufnahme

Ost Sepik Provinz, Papua Neuguinea, August 2014

Statement

LikLik House heißt übersetzt „kleines Haus“. Es handelt sich hier um eine alternative Toilette, wie sie in Papua-Neuguinea häufig genutzt wird.

Die selbstversorgenden Bewohner der abgelegenen Dörfer am Sepik Fluss in Papua Neuguinea sind wahre Meister im Verwerten von Pflanzen als Baumaterial. Dies zeigt sich besonders eindrucksvoll im Bau ihrer LikLik Houses (= kleines Haus), sprich Toiletten. Alles an und in diesem Haus ist natürlich abbaubar und jedes besitzt eine eigene architektonische Herangehensweise. Ob aus Sago, Bananenblättern oder aus Bambus, das, was zur Verfügung steht, wird in kreativer Weise verwendet. Und wenn eines verrottet ist, wird daneben einfach ein neues errichtet. Im Überschwemmungsgebiet des Sepik sind die Toiletten ein paar Hundert Meter von den Häusern entfernt gebaut und nur mit dem Kanu zu erreichen.

Im Grasscountry (Sumpfbereich) gibt es LikLik Houses, die ganzjährig im Wasser stehen und nur per Kanu zu erreichen sind. Es ist auch schön zu sehen, wie sie einfach neue bauen, wenn eines zur 'Bauruine' wird.

Die LikLik Houses werden nie voll. In der Regel ist die Benutzung gering genug, sodass die Zersetzung schneller vor sich geht, als sie aufgefüllt werden. Die klimatischen Bedingungen sind perfekt, alles verwandelt sich in eine ziemlich lebendige Maden-Fäkalien-Biomasse und baut sich selbst ab.

Zur Person

daniel R mueller (32 J.) ist Mediendesigner, arbeitet als wissenschaftlicher Assistent in der Hochschule Basel und promoviert an der Kunstuniversität Linz. 2014 hat er sich eine Auszeit für sozial dokumentarische Projekte in Nepal und Papua Neuguinea genommen.

Kontakt: contact@danielrmueller.com



2. PREIS KATI BRUDER

Titel **Wir anderen**
Aufnahme **Athen, Griechenland, März 2014**

Statement

Das Foto stammt aus der Serie „Wir anderen“, eine Serie von 15 Bildern.

Griechenland/ Athen, März 2014: Die Wirtschaftskrise in Griechenland hat die Zahl der Obdachlosen in den letzten sechs Jahren auf über 20.000 ansteigen lassen. Viele von ihnen finden in einem der heruntergekommenen acht Häuser des „Prosfygika-Wohnkomplexes“ im Herzen der Millionenstadt Athen Zuflucht. Die Prosfygika-Häuser (deutsch: MigrantInnenhäuser) sind mittlerweile zum Schmelztiegel vieler sozialer Schichten geworden. Was die BewohnerInnen vereint, ist ihre unsichere Zukunft. Die griechische Regierung droht regelmäßig damit, die acht unter Denkmalschutz stehenden, 1922 im Bauhausstil gebauten Häuser abzureißen.

Die Prosfygika dienen mehr als 500 Personen als Unterkunft. Dabei sind die Prosfygika nicht nur architektonisch interessant, die Häuser können auf eine wechselvolle Geschichte verweisen, die nicht vergessen werden sollte. Die Wohnblocks mit 228 Wohnungen wurden in den zwanziger Jahren als Notunterkunft für die vielen griechischen Flüchtlinge gebaut, die nach dem ersten Weltkrieg die Türkei verlassen mussten und zu Hunderttausenden nach Athen kamen.

In den 1940er Jahren bekämpften einander Armee und Kommunisten auf dem Areal. Heute sind die Häuser, an denen noch die Einschusslöcher aus dem Bürgerkrieg zu sehen sind, Symbolbild für das soziale Dilemma, in dem Griechenland seit der Wirtschaftskrise steckt.

Jeder Zentimeter der freien Fläche vor den Häusern ist aktuell mit Autos zugeparkt, immer wieder sorgen gebrochene Abwasserleitungen für Überschwemmungen. Es gibt auch Menschen, die den Prosfygika-Block in ihr Herz geschlossen haben und alles daran setzen, dass die Stadt sich des Areals annimmt. Mit Demonstrationen, Hausbesetzungen und Hungerstreiks hat eine Gruppe von AltbewohnerInnen und HausbesetzerInnen in den vergangenen Jahren immer wieder auf ihre Situation aufmerksam gemacht - ohne Erfolg.

Das Vorhängeschloss fungiert als Symbol. Die griechische Exekutive hat in einer Nacht-und-Nebel-Aktion die Türen unbewohnter Wohnungen der Prosfygika vergittert, allerdings ohne Schloss. Die HausbesetzerInnen haben nun einen hervorragenden Einbruchschutz, mit dem Vorhängeschloss können nur sie die Wohnung betreten.



Ein Mitarbeiter des staatlichen Unternehmens, dem der Großteil der Wohnungen gehört, sagte gegenüber der Nachrichtenagentur Reuters, man habe bereits einen Plan für die zukünftige Nutzung des Geländes in der Schublade. Doch ob sie sich gegen die kampflustigen Altbewohner tatsächlich durchsetzen können, wird sich wohl erst zeigen.

Die Fotografin Kati Bruder hat einige BewohnerInnen der Prosfygika kennengelernt und eine Woche mit ihnen verbracht. Die BewohnerInnen benötigen dringend mediale Unterstützung, der Gebäudekomplex „Prosfygika“ soll auch weiterhin als ein Ort der Menschlichkeit und des Zusammenhalts existieren, an dem politische oder religiöse Gesinnung keine Rolle spielen.

Zur Person

Kati Bruder, 1978 geboren in Graz, arbeitet als Portraitfotografin im Verlags- und Magazinbereich. Ihr Hauptinteresse gilt den Menschen in ihrem Umfeld, wobei sie sich mit Betrachterschaft und den Zusammenhängen zwischen Sichtbarkeit und Repräsentation in Bezug auf Bild, Blick und Geschlecht beschäftigt.

Kontakt: mail@katrinbruder.com



3. PREIS BERND SIEBER

Titel **Bauen für eine bessere Welt – Insektenhotel.
Beispiel des Versuchs der Formulierung eines Zieles**

Aufnahme **Herrandgasse 24, Graz, Österreich, September 2014**

Statement

Die fotografische Arbeit von Bernd Sieber gründet in der Aussage Arno Brandlhubers (Architekt, Berlin), dass „Raumproduktion nicht als Addition ästhetischer und konstruktiver Elemente, sondern als durch das Ordnen von sozialen Beziehungen durch Gebautes“ verstanden werden sollte. Das vorgefundene Insektenhotel entspricht dem „Beziehungsgedanken“. Am Beispiel des Insektenhotels definiert sich der Architekturbegriff am Lösungsverständnis und der Frage des Gebrauchs. Den Fotografen interessiert, wie Menschen aus ihrem eigenen Verständnis und Empfinden heraus Raumproduktionen bzw. Bauaufgaben architektonisch und konstruktiv lösen können.

Stichworte:

- Bauen für eine bessere Welt an einem Beispiel und Bedürfnis des Einzelnen ohne architektonische Vorbildung
- Kein Dritte-Welt-Projekt
- Formal verständlich
- Ästhetik
- Wohnen in der Stadt / Naturraum
- Lösungsverständnis
- Art Brut

Schlagworte des Marktes:

- Auftragschancen
- Rentabilität
- Produktivität
- Fortschritt

Zur Person

Bernd Sieber, geboren 1959 in Graz, lebt in Graz und Wien. Selbstständig, Ingenieurbüro, Innenarchitektur, kommunale Projekte, Wohnbau, Presse- und Architekturfotografie, Fotodesign, Architekturfotografie und freie Arbeiten.

Kontakt: cameracut@gmx.at



LOBENDE ERWÄHNUNGEN

(IN ALPHABETISCHER REIHUNG)

PAUL BAUER

Titel **Ater / Rozzol Melara**
Aufnahme **Wohnkomplex „Il Quadrilatero“, Stadtteil Rozzol Melara**
 Triest, Italien, September 2013

Statement

„Il Quadrilatero“, gemeinhin auch „ATER“ oder „Alcatraz“ genannt, ist ein in den 70er Jahren errichteter brutalistischer Bau im Stadtteil „Rozzol Melara“ in Triest, Italien. Der Wohnbau umfasst 468 Wohnungen für etwa 2.500 Bewohner. Ziel war es, nach den damals populären Unité d’Habitation-Vorstellungen Le Corbusiers eine unabhängige Siedlung zu schaffen, die alle Grundeinrichtungen wie Ladengeschäfte und Schulen bietet. Die Architekten des Triester Wohnkomplexes, wie auch Le Corbusier, sahen darin ein zukunftsorientiertes Modell für effizientes Wohnen. Die Utopie wurde jedoch schnell von der Realität eingeholt. Die schon bald ansteigende Kriminalitätsrate und der hohe Grad an Vandalismus innerhalb des dicht besiedelten Komplexes ließen das Projekt früh wenn nicht als „gescheitert“, dann zumindest als „fragwürdig“ dastehen.

Das Foto versucht den zuvor beschriebenen Sachverhalt zu thematisieren. Es entstammt einer insgesamt 10 Bilder umfassenden Serie, innerhalb der sich der Kontext vielleicht erweitert, jedoch nicht verändert. Weitere Fotos der Serie <http://photo.paulbauer.net/ATER-Rozzol-Melara> eingesehen werden.

Das menschenleere Foto zeigt nicht nur die formalistische Komplexität des brutalistischen Baus, sondern auch die starken Spuren der Nutzung - Spuren von Vandalismus. Es fokussiert auf eine „authentische“ Sichtweise innerhalb der offenen Räume des Wohnbaus – aus der Augenhöhe heraus fotografiert – und generalisiert das „Umfeld“ der architektonischen Form.

Angaben zur Person:

Paul Bauer, geboren 1983 in Graz, lebt und arbeitet in Wien. Grafik-Design Studium am FH-JOANNEUM in Graz, danach zahlreiche freiberufliche Aktivitäten als Freelancer in dem Bereich. Seit 2012 verlagern des Schwerpunktes auf die Fotografie. Seitdem zahlreiche künstlerische und kommerzielle Arbeiten in den Bereichen Architekturfotografie, Reportage und Editorial.

Kontakt: mail@paulbauer.net, www.paulbauer.net



PAULI BEUTEL

Titel **Erbmasse Part 3**
Aufnahme **Deutschland, April 2014**
Die Aufnahme ist Teil der Serie „Erbmasse“
aufgenommen mit analogen Großformatnegativen (4x5 inch)

Statement

Während der Arbeit an der Serie „Erbmasse“ hat sich Pauli Beutel mit den Fragen der Objektivität des Mediums Fotografie und der Manipulierbarkeit des Mediums auseinandergesetzt. Indem sie stereotype Orte möglichst neutral fotografiert hat, hat sie dem Betrachter eine Möglichkeit gegeben, das Gesehene mit der dem Betrachter eigenen Assoziationswelt in Verbindung zu bringen. Durch das Inszenieren und Verstecken von Menschen in den Bildern zwingt sie den Betrachter aber gleichzeitig zu einem bewussten Schauen, einem zweiten Blick, da sich ihm sonst der eigentliche Kern der Arbeit nicht offenbart.

Das heißt, kurz gesagt, die Fotografin gibt dem Betrachter ein auf den ersten Blick neutrales, scheinbar bekanntes Bild, fordert von ihm aber das entgegengesetzte Verhalten, das genaue Schauen und Hinterfragen des Gesehenen.

Zur Person

Pauli Beutel wurde 1990 in Berlin geboren.

2014 Bachelor of Fine Arts an der AKI ArtEZ in Enschede, Niederlande, zur Zeit als Masterstudentin an der Folkwang Universität der Künste in Essen, Deutschland.

Das ausgewählte Foto ist Teil der Bachelorarbeit gewesen, der Titel ist „Erbmasse Part 3“.

Kontakt: pauli.beutel@gmail.com, <http://paulibeutel.de>, pauligraphie.blogspot.com



MARTIN GRABNER

Titel Nørrebro
Aufnahme Nørrebro, Kopenhagen, Dänemark, August 2014
Die Aufnahme ist Teil einer Serie, bestehend aus 3 Fotos

Statement

Nørrebro ist ein Stadtteil Kopenhagens, der eine hohe Arbeitslosigkeit und einen hohen Anteil an Migranten aufweist und in dem sich über Jahrzehnte ein vergleichsweise hohes Gewaltpotenzial entwickelt hat. Ein sozialer Brennpunkt, ein klassischer „Problembereich“. Anstatt in dem ehemaligen Arbeiterviertel ausschließlich auf Sozialprogramme oder gar nur auf mehr Polizeipräsenz zu setzen, investiert die Stadt Kopenhagen gezielt in den öffentlichen Raum bisher benachteiligter Stadtteile. So auch in Nørrebro. In groß angelegten Partizipationsprojekten werden mit den heterogenen Bewohnern ebensolche Freiräume geschaffen, die die gebaute Basis für ein Miteinander statt einem Nebeneinander, für Integration statt Segregation, für eine Identifikation mit der neuen Heimat statt dem Abgleiten in eine Parallelgesellschaft sind.

Zur Person

Martin Grabner, geboren 1979 in Graz, lehrt an der Fakultät für Architektur der TU Graz, schreibt u.a. für gat.st über Architektur, Stadt und Kultur und ist als freischaffender Fotokünstler tätig. Im Fokus der fotografischen Arbeit steht die Beziehung zwischen Mensch, Architektur und Stadt. Das Hauptaugenmerk ist auf die Manifestation sozialer und gesellschaftlicher Bedeutungen und Veränderungen in der Gestaltung, Verwendung und Rezeption von alltäglichen, meist urbanen Architekturen im weitesten Sinn gerichtet. Zeichen und die Ikonizität von Architektur in der Landschaft oder im urbanen Raum spielen dabei eine wesentliche Rolle.

2010 Ausstellungskatalog „Charmante Unwirtlichkeiten“, Hg. Jasmin Haselsteiner

2008–2009 Stipendium der Kultur Service Gesellschaft Steiermark

für Künstlerateliers im Rondo mit dem Künstlerkollektiv maiö

seit 2005 zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen sowie Fotobeiträge in Publikationen

Auswahl: „Walled Architecture“, Living Rooms, 2014, „Und dann bleibt es so“, Galerie Eugen Lendl, 2013;

2013 Galeriepreis der Galerie Centrum, Graz

Kontakt: mail@martingrabner.com



WIEBKE SUSANNE HOMANN

Titel **Blickwinkel**
Aufnahme **Universität Bielefeld, Deutschland, 21. Juni 2014**

Statement

Universität Bielefeld. Das Foto zeigt ein Detail der Außenfassade des Universitätsgebäudes. Das Gebäude ist Ansichtssache: manche finden es schön, andere hässlich und vielleicht haben sie alle recht. Es ist der morbide Charme kurz vor einer umfassenden Sanierungsphase, der sich in vielen Fotos widerspiegelt.

Durch die Studentin öffnet sich der Blick in das Gebäudeinnere. Die Architektur erwacht durch die Vielfalt der Menschen, die hier studieren und arbeiten, zum Leben. „Think Global“ ist offensichtlich.

Zur Person

Wiebke Susanne Homann (37 J.), aufgewachsen in Halle an der Saale, studierte Biologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und promovierte im Fachbereich Pharmazie. Vor 10 Jahren kam sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an die Universität Bielefeld in die Biologiedidaktik, wo sie heute an der Bielefeld School of Education tätig ist.

Seit früher Kindheit fotografiert sie mit Leidenschaft. Ihre Liebe zur Fotografie veränderte im Laufe der Dekade ihre Sicht auf die Universität Bielefeld – aus immer neuen Blickwinkeln betrachtete sie die Architektur des Uni-Hauptgebäudes und hielt ihre Eindrücke auf Fotos fest.

Kontakt: mail@wiebke-susanne.com, www.wiebke-susanne.com



DAVID KRALER

Titel **40.000**
Aufnahme **Mondikolok, Kajo-Keji County, Südsudan, März–Juli 2014**

Statement

Ob wir denn wirklich ein modernes Gebäude aus Lehm mauern möchten – anfangs waren die Maurer fürs Healthcare-Centre Mondikolok (Südsudan) dem Vorhaben der TU-Studenten gegenüber äußerst skeptisch. Doch als tatsächlich knapp 40.000 ungebrannte Lehmziegel in die Lehmgrube am eigenen Grundstück gelegt wurden – und vor allem als sie selbst tatsächlich mit dem Lehm zu arbeiten begonnen hatten – kam das Vertrauen der jungen Maurer ins Material und in die traditionelle Technik wieder zurück.

Zur Person

David Kraller wurde 1985 Lienz/Osttirol geboren. Studium der Architektur an der TU Wien, seit 2012 Arbeit an der Diplomarbeit bei Dr. Peter Fattinger (design.built, TU Wien): Planung und Realisierung einer Ambulanz im Südsudan

Mitarbeit in diversen Architektur-Büros

Seit 2007 ausgedehnte Reisetätigkeit (Philippinen, Thailand, Kambodscha, Bangladesh, Uganda und Südsudan), seit 2013 mehrmonatiger Südsudan-Aufenthalt zum Bau des Healthcare-Centres in Mondikolok.

Kontakt: davidkraller@gmx.at, <http://gelatat.wordpress.com>



GEORG OBERWEGER

Titel **BauLand**
Aufnahme **Neusiedlersee, Österreich, Sommer 2014**

Statement

Das Foto ist Teil einer Serie mit dem Titel „BauLand“ und hat die baulichen Grenzziehungen und Absperrungen zum Inhalt. Diese sind oft zum Schutz der Natur vor dem Menschen gedacht, aber in ebenso vielen Fällen schützen sie auch die Menschen vor dem freien Blick auf die Natur. Ein Plädoyer für einen „Rückbau“ der verbauten und vorgegebenen Aussichten.

Zur Person

Georg Oberweger, Jahrgang 1961, lebt und arbeitet seit 2011 in Wien als selbständiger Berufsfotograf. 2010 Lehrgang „Kunstvermittlung“ am Institut für Kulturkonzepte, Wien, Arbeit als Freier Kunst- und Kulturvermittler
2008 Universitätslehrgang „Digitales Sammlungsmanagement“, Donau Uni Krems; 2007-2009 Teilnahme an der Int. Sommerakademie Salzburg; 2007 Abschluss der Prager Fotoschule; seit 2006 freier Pressefotograf

Nominierungen, Ausstellungen, Projekte (Auswahl)

2013 „MWENYA – das heißt lächeln“ Einzelausstellung im Afro-Asiatischen Institut Wien

2013 LEBENSWERK - Karlheinz Hackl; Nominierung österr. Pressefotografenpreis

2012 „Belgrad - Da bin ich morgen gewesen“ Einzelausstellung /Pool7, Wien

2011 „Himmel, Tod und Hölle“ Einzelausstellung / Pühringer Hütte

2011 „Bei Schulze“, nominiert für den österr. Pressefotografenpreis

2010 „Zwischentoene“, Einzelausstellung /Kulturhaus GUGG, Braunau

2009 „Zwischentoene“ Studienaufenthalt in Belgrad und Istanbul

2006 „Frau H.“ Ein Fototagebuch über 6 Monate.

2005 „Lehener Fußballstadion“, Fotodokumentation/Salzburg

1996 „Tuzla“, Fotodokumentation/Bosnien

Kontakt: office@georgoberweger.com, www.georgoberweger.com